

Wiederbelebung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **21 (1913)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-546415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

geringere Widerstandsfähigkeit der ältern Soldaten gegen länger dauernde Anstrengungen, verglichen mit den jungen. Sehr bedenklich war die Anhäufung von Kranken noch vor wenigen Wochen. Die Zustände, welche damals hier herrschten, müssen unbeschreiblich gewesen sein. Da schickte die italienische Regierung auf dringende Bitten Serbiens, ein Spitalschiff nach Durazzo, welches ca. 800 Kranke und Verwundete auf einmal entfernte und nach Saloniki transportierte, von wo sie per Bahn über Uesküb nach Belgrad gebracht wurden. Jenes Spitalschiff befreite Durazzo und die serbische Adriaarmee aus großer Kalamität. Im Unterschied zu den griechischen Schiffen, in denen der Transport für die Kranken eine Qual bedeutet, ist dieses italienische Spitalschiff mit den modernsten hygienischen Einrichtungen versehen. Es besitzt auch vier geräumige Operationsräume, Röntgenkabinett u. acht chirurgisch geschulte Ärzte leiten den Krankendienst. Wie man mir soeben meldet, wird das Schiff etwa in einer Woche hierher zurückkehren und einen neuen Transport von Kranken und Verwundeten übernehmen. In den Lazaretten wird so zur Aufnahme frischer Verwundeter Platz geschaffen.

Auf unsern Wunsch wurde uns die griechische Schule mit ca. 150 Verwundeten als Lazarett angewiesen. Wir wählten dieses Gebäude, weil es mit seinen verschiedenen Räumlichkeiten sich für einen geordneten Krankendienst noch relativ am besten eignet. Das Wort relativ ist dabei allerdings hervorzuheben; denn auch dieses griechische Schulhaus befindet sich in einem unglaublich verlotterten Zustande. Von dem Uurat, der in allen Winkeln herumlag, macht man sich nicht leicht eine Vorstellung. Durch die zerbrochenen Fensterscheiben pfliff der Wind. Die Fußböden lassen sich an verschiedenen Stellen nur mit Vorsicht betreten, wenn man sich nicht der Gefahr einer plötzlichen Versenkung aussetzen will. Im ganzen Haus ist kein Abort vorhanden. Die Kranken müssen zu diesem Zweck einen mit Pfützen bedeckten Hof überschreiten,

um einen Ort zu erreichen, dessen Zustand jeder Beschreibung spottet.

Seit einigen Tagen haben wir nun den Krankendienst einigermaßen geregelt. Unser reichhaltiges Sanitätsmaterial kommt uns außerordentlich zustatten, da hier großer Mangel an Verbandstoffen herrscht. Auch unsere 50 Kisten Pulvermilch und andere mitgenommene Nahrungsmittel werden ausgiebige Verwendung finden, da der klägliche Ernährungszustand vieler unserer Kranken dringender Hülfe bedarf. Unentbehrlich ist uns die Unterstützung der Schwestern und des Wärters, die wir bei unserer ersten Expedition oft sehr vermissen. Die äußerst primitiven Verhältnisse erschweren allerdings die Krankenpflege erheblich, namentlich das Fehlen von Betten. Für zahlreiche Details der Einrichtung sind wir auf unsere improvisatorischen Einfälle angewiesen.

Unsere Kranken zeigen sich im allgemeinen für unsere Bemühungen dankbar. Es tut ihnen wohl, zu sehen, daß man sich gründlich mit ihrem Zustand befaßt, und bei der Untersuchung herrscht in den großen Krankenräumen lautlose Stille. Bei seinem Besuche in unserem Lazarette teilte uns der neue Kommandant von Durazzo mit, daß wohl in allernächster Zeit frische Verwundete bei uns eintreffen werden. Einstweilen aber nehmen diejenigen, welche schon unser Spital füllen, unsere volle Arbeitskraft in Anspruch.

In Ergänzung dieses Berichtes teile ich noch mit, daß wir uns alle in guter Gesundheit befinden und tüchtig arbeiten. Es wurde uns zu einem gemeinsamen Haushalt ein Häuschen unweit des Spitals angewiesen, wo wir übernachten und essen. Eine der Schwestern kocht, wobei ihr ein serbischer Soldat behülflich ist. Wir sind froh um den mitgegebenen Proviant. Fleisch, Eier und Brot sind hier meist in genügender Quantität und ordentlicher Qualität erhältlich. Gegen die Infektionsgefahr mit Typhus suchen wir uns durch größte Reinlichkeit, gegen Malaria durch prophylaktische Chinineinnahme (jeden zweiten Tag 0,5 gr.) zu schützen.

Wiederbelebung.

Lediglich des Interesses halber bringen wir hier eine Notiz, die wir einer französischen Zeitung entnommen haben und die

eine neue Methode für die Wiederbelebung ankündigt.

Diese Methode, japanischen Ursprunges,

trägt den Namen „Kuatsju“ und gehört zum bekannten „Siujitsu“, wo sie zur Wiederbelebung von Individuen angewendet wird, die durch dieses „Siujitsu“ niedergeworfen wurden. Da sie vielleicht auch bei Hitzschlag, Leblosigkeit bei Ertrinken oder auch bei Ohnmachten wirksam sein könnte, wird es der Mühe wert sein, davon Notiz zu nehmen.

Das „Kuatsju“ hat den Vorteil größter Einfachheit. Man legt den Betreffenden mit dem Gesicht gegen die Erde, also auf den Bauch, die Arme längs dem Körper herabhängend. Nun schlägt man mit der Faust heftig auf den siebenten Halswirbel, das heißt den vorspringendsten Wirbel der Nackengegend. Und zwar geschieht dies Schlagen mit derselben Regelmäßigkeit, wie etwa der Zimmermann einen Nagel einschlägt. Sobald der Scheintote zur Besinnung kommt, setzt man ihn auf oder stellt ihn auf und hilft ihm gehen. Unterläßt man das, so fällt er, wie es scheint, in die Bewußtlosigkeit zurück.

Das Schlagen auf den siebenten Halswirbel hat den Zweck, den hinter diesem Halswirbel liegenden Markteil zu erschüttern und so den Herzreflex zu erhalten. Das Blatt, dem wir die Notiz entnehmen, bittet die Ärzte, die in den Fall kommen sollten, die Methode anzuwenden, ihre Resultate bekannt zu geben.

Wie gesagt, wir geben das Gesagte nicht ohne Vorbehalt wieder und möchten unsere Samariter nicht etwa ermuntern, diese Methode, die unserer Meinung nach, der starken Erschütterungen wegen, nicht ganz gleichgültig zu sein scheint, anzuwenden, bevor einmal sichere Resultate ärztlicherseits vorliegen.

Wichtiger wäre es, daß die bis jetzt angewendeten Methoden, namentlich die Sylvester'sche Armbewegung, etwas häufiger und besser geübt würden. Immer noch geschehen die Bewegungen zu schnell und hastig. Wir machen bei dieser Gelegenheit noch einmal darauf aufmerksam, daß 10 Atembewegungen in der Minute vollauf genügen.

Vom Büchertisch.

Gesundheitspflege. Ein Buch für Schule und Haus, von Dr. E. Bachmann, Zürich. Verlag von Schultheß & Cie., Zürich. 298 Seiten, Preis gebunden Fr. 2.40.

Wir möchten namentlich die Ärzte, welche in den Fall kommen über hygienische Kapitel im allgemeinen oder im speziellen Vorträge zu halten, auf dies Büchlein hinweisen. Auch für den hygienischen Teil von Krankenpflegekursen ist es sehr zu empfehlen. Es ist ja eine mühsame Arbeit für den beschäftigten Arzt, dasjenige, was er in solchen Kursen über Hygiene dozieren soll, aus den zahllosen Hygienewerken zusammenzusuchen. Hier findet er alles in knapper und sehr übersichtlicher Form beisammen. Dabei ist die sonst trockene Beschreibung dieses Materials von pedantischem Aufzählen ganz frei, oft durch belehrende Beispiele erläutert.

Der Verfasser beginnt mit dem anatomischen Teil. Da es nur für den Lehrer bestimmt ist, fällt der Mangel an Abbildungen nicht ins Gewicht. Die anatomische Beschreibung entbehrt der Trockenheit, die man so oft antrifft und bringt eine Fülle von allerhand Interessantem und Wissenswertem. Sodann bespricht der Verfasser eingehend die Kapitel Luft, Wasser, Haut,

Kleidung, Ernährung und Wohnung. Hier haben wir für unsere Krankenpflegekurse reichliches Material gefunden. Es folgt die Gesundheitspflege des Kindes in verschiedenen Altersstufen und die Schulhygiene. In letzterem Kapitel hätte der Verfasser unserer Meinung nach etwas ausdrücklich darauf hinweisen sollen, daß es höchste Zeit ist, mit dem Aufwischen der Schulstuben durch Kinder aufzuhören. Diese unsinnige Sorglosigkeit oder sträfliche Ersparnisucht findet man noch allzuhäufig. Die Kapitel über Infektionskrankheiten, Krankenpflege und Erste Hilfe bei Unglücksfällen sind, entsprechend dem Zwecke des Buches, kurz gehalten. Wir haben das Buch mit der Absicht auf die Seite gelegt, es noch oft zu Rate zu ziehen. Ärzten und Lehrern können wir es mit guter Ueberzeugung empfehlen.

Suggestion und Hypnose, von Dr. Sopp. Würzburg, Curt Kabitsch, 1913. 72 Seiten. Mark 1.80.

Eine kurz gehaltene Uebersicht, die man mit Vorteil lesen kann. Eine irgendwie befriedigende Aufklärung über diese schwierige Materie in dem Büchlein zu finden, wird dem Leser aber kaum gelingen.